

H. Walter Schmitz

Rezension: David M. Guss: To Weave and Sing: Art, Symbol, and Narrative in the South American Rain Forest. 287 S. hard cover. Berkeley/Los Angeles/London: University of California Press 1989; ISBN 0-520-06427-5

1. Um es gleich vorwegzunehmen: Mit "To Weave and Sing" hat uns der amerikanische Anthropologe David M. Guss vom Department of Anthropology am Vassar College zwei Lehrbeispiele geliefert, die für die Analyse der Symbole und der Gedankenwelt einer uns fremden Kultur von großer Bedeutung sind.

Das erste Lehrbeispiel betrifft die Grundlagen des Buches, die ethnographische Feldforschung, die sie leitenden kulturtheoretischen Annahmen und die daraus resultierenden Forschungsmethoden; das zweite, der eigentliche Gegenstand des Buches, ist die umfassende und überzeugende Analyse einer symbolischen Ordnung, ihrer Bedeutungsgehalte und ihrer beständigen Reproduktion, die als Ausgangs- und Mittelpunkt das Flechten von Korbwaren, also einen Teil der sogenannten materiellen Kultur wählt.

Lehrbeispiel Nr. 1: Zu seiner ersten Feldforschung (1976-1978) brach Guss auf mit dem Ziel, das *Watunna*, das umfangreiche Schöpfungsepos der Yekuana, von dem bis dahin nur eine spanische Version bekannt war, im Lebenskontext und in der Sprache der Yekuana selbst auf Band aufzuzeichnen und zu studieren.

Die *Yekuana*, von anderen auch Makiritare genannt, bilden einen der zahlreichen karibischsprachigen Stämme, zählen noch ca. 3.100 Mitglieder und bewohnen ein schwer zugängliches Gebiet nördlich des Orinokooberlaufs im Südosten Venezuelas.

Doch die Yekuana boten dem Feldforscher kein fein säuberlich abgegrenztes Kommunikationereignis "Geschichtenerzählen" für seine Aufnahmen, das *Watunna* war vielmehr überall präsent und schien die Gesamtheit der beobachtbaren Aktivitäten wie ein unsichtbares Gewebe zusammenzuhalten und zu ordnen. Und da sich auch kein Yekuana bereit fand, das Epos entkontextualisiert und nur für den Fremden zu erzählen, drohte die Feldforschung zu scheitern.

Aber - und dies war Guss' entscheidender Einfall in seiner Notlage - was man nicht zu hören bekommt und anfänglich ohnehin nur schwer versteht, das kann man doch sehen und beobachten; und so begann er sich auf die *Korbflechterei der Yekuana* insbesondere die Herstellung der runden geflochtenen Tablets, *waja*, mit ihren meist abstrakten geometrischen Mustern zu konzentrieren, um darüber einen Zugang zur Welt der Mythen zu gewinnen.

Im Zuge seiner Korbflechterlehre erzählte man ihm schließlich den Mythos vom Ursprung der *waja* und eröffnete ihm den Zugang zu einer komplexen Welt, die sich als eine Replik des *Watunna*, als ein paralleles symbolisches System herausstellte:

- ♦ "Although this was not evident to me for some time, my ongoing work with baskets taught me that it made little difference at what point one entered the culture. Each activity, whether ritual or material, was determined by the same underlying configuration of symbols. (...) Cast in a metaphor of endless dualities, the symbols in the baskets, like those elsewhere,

confronted the most elemental oppositions between chaos and order, visible and invisible, being and non-being. The concept of culture which they presented was not simply one of communication, or what Geertz calls 'a mode of thought' (...), but also of transformation, of the constant metamorphosis of reality into a comprehensible and coherent order" (Guss 1989: 4; ähnlich 1989: 67, 169f).

2. Diese Erfahrungen und die folgende Einsicht, erst gewonnen durch das Scheitern des ursprünglichen Forschungsplans, der durchaus in Einklang stand mit der traditionellen anthropologischen Kulturauffassung und Forschungspraxis, sind allerdings nicht vollkommen neu. Guss hätte sie in ihren Grundzügen vorformuliert finden können im "Epilogue 1936" von Gregory Bateson's "Naven" (Standford 1958: 257ff).

Unter Berücksichtigung der Überlegungen Bateson's läßt sich die Essenz des ersten Gusschen Lehrbeispiels so skizzieren: Der Tradition seit E.B. Tylor folgend, haben sich Ethnographien stets auf eine Gesamtkultur oder auf eines oder mehrere ihrer Teilgebiete konzentriert, die schon durch Tylor's Einteilung in einzelne "Culturzweige" (Tylor, "Primitive Culture", London 1871) wie Wirtschaft, Verwandtschaft, Sprache, Religion, Technologie und Ergologie etc. vorgegeben waren.

Dies hat zur Folge gehabt, daß die Tendenz - nicht nur in der Anthropologie (!) - bestand und noch besteht, zum einen solche 'Teilgebiete' als statische Produkte aufzufassen und (analysierend) zu beschreiben, und zum anderen unter Vernachlässigung des gesamtkulturellen Charakters der 'Teilgebiete' ihnen feste Grenzen zuzuschreiben und sie, die eigentlich abstrakte Konzepte sind, zu *reifizieren*.

Wie Bateson nämlich gezeigt hat, können "Verwandtschaft", "Wirtschaft", "Mythologie" etc. nicht 'Teilbereiche' von Kultur und Gesellschaft bezeichnen; sie sind vielmehr "labels for points of view" (Bateson 1958: 262), unter denen die gesamte Kultur betrachtet werden kann, und derartige "labels" gehören zu der Sprache oder Sprachstufe, in der beschrieben wird, wie Wissenschaftler oder Eingeborene Daten arrangieren. Bei *Reifizierungen* solch einer bestimmten Betrachtungsweise aber handelt es sich im Sinne Whitehead's um eine "fallacy of misplaced concreteness" (vgl. Bateson 1958: 262f).

Also: Indem Guss die traditionellen anthropologischen Reifizierungen über Bord wirft, gelingt es ihm, in den *waya* und anderen Korbwaren sowie deren Herstellung und Gebrauch nicht nur die üblichen technologischen und künstlerischen Aspekte zu sehen, sondern ebenfalls ihre mythologische, rituelle, wirtschaftliche, verwandschaftliche und sprachliche Signifikanz zu entdecken. Und da er dabei den Blick nicht mehr ausschließlich auf 'fertige' und 'abgeschlossene' materielle und sprachliche Produkte richtet, sondern ebenso auf die *Prozesse ihrer Herstellung und Verwendung* vermag er zu zeigen, daß und wie die Yekuana immer wieder ihre Welt flechten, beim Korbblechten ebenso wie in jeder anderen Aktivität (Guss 1989: 170):

- ♦ "As both an observer and basket maker, I was able to participate in this process of transformation, to experience culture not as the distillation of a set of abstract ideals but as an ongoing act of creation" (Guss 1989: 4).

3. Lehrbeispiel Nr. 2: Der von Guss eingeschlagene Weg, die symbolische Ordnung einer Kultur und den dazugehörenden Symbolisierungsprozeß anhand einer *Klasse von*

Objekten der materiellen Kultur zu analysieren, ist ungewöhnlich innerhalb der Anthropologie wie der Semiotik.

Natürlich findet man z.B. bei Lévi-Strauss geradezu exemplarische strukturalistische Analysen von Objekten 'primitiver' Kunst, und man findet ebenso semiotische Analysen von zeitgenössischen Kunstwerken oder Gebrauchsgegenständen. Über diese Beispiele jedoch geht Guss erheblich hinaus.

Zwar schweigt sich der Autor aus über seine Hauptanreger oder gar Vorbilder, aber vier wesentliche *Inspirationsquellen* scheinen mir doch angebar zu sein: a) Grundzüge der strukturalen Analyse bei Lévi-Strauss; b) der Ritual- und der Symbolbegriff von Victor Turner; c) Pierre Bourdieu's "Esquisse d'une théorie de la pratique, précédé de trois études d'ethnologie kabyle" (Genève: Droz 1972); d) Johannes Wilbert's "Warao Basketry: Form and Function" (Los Angeles 1975).

Die größte Nähe dürfte zu den Ideen und Ergebnissen der Studien von Bourdieu und Wilbert bestehen, doch für ein Nachzeichnen des Gangs von Guss' Analysen (in dem ich nicht dem Aufbau seines Buches folge), die natürlich durch die Besonderheiten seines Datenmaterials mitgeprägt sind, scheint es mir sinnvoll, von *Turner's Symbolbegriff* auszugehen, der für die Analyseschritte des Autors eine Leitfunktion übernommen zu haben scheint.

4. Im Rahmen der Behandlung der verschiedenen Formen symbolischer Signifikation bemerkt Turner, daß alle Symbole *dreierlei Fundierungen* aufweisen: die nominelle, die artefakte und die substantielle. Die erste betrifft die Namen der Objekte - hier der Korbblechereien, insbesondere der *waja* -, wie sie benannt und repräsentiert werden. Die Namen der Körbe und ihrer jeweiligen Muster und Musterelemente aber verweisen auf den Mythos vom Ursprung der Körbe.

Über *Muster- und Mythenanalyse* (pp. 92-119) und den Bezug der gewonnenen Bedeutungséléments, Oppositionen und Aussagen zu alltäglichen Kategorien und Praktiken zeigt Guss, wie Mythos und Objektkonstruktion dieselbe *Opposition zwischen Natur und Kultur* erfolgreich auflösen: Im Falle der *waja* etwa rufen die in sie geflochtenen Muster nicht nur die Ursprungsgeschichte in Erinnerung, sondern auch die Integration und Absorption des Tödlichen, des Wilden, des Toxischen in ein harmonisches Ganzes, ganz so wie es auch die Ursprungsgeschichte repräsentiert.

5. Turner's "artefakte" Grundlage symbolischer Signifikation bezieht sich darauf, wie die entsprechenden Objekte innerhalb der Kultur verwendet werden. Minutiös beschreibt und analysiert Guss die technologischen, sozialen, ökonomischen und vielfältigen rituellen Aspekte der beiden *Hauptklassen von Korbblechereien* (pp. 69-90, 126-161). Da Körbe und Flechtereien in beinahe allen Tätigkeiten der Yekuna eine Rolle spielen, verlangt die Ausübung dieser Tätigkeiten auch die Beherrschung der jeweiligen Flechtechnik; und so wird der Grad der Beherrschung der Techniken zu einem Indikator der Reife eines Mannes und seines sozialen Status.

Andererseits sind Flechtereiprodukte in allen Bereichen der Subsistenzwirtschaft, im Gartenbau und der Grundnahrungsmittelproduktion, beim Sammeln und der Jagd, und schließlich als Handelsobjekte bedeutsam. Umgeben von zahlreichen Geboten, Verboten und Ritualen sind nicht nur der gesamte *Herstellungsprozeß* der beiden Hauptklassen von Flechtereien, angefangen von der Gewinnung der Flechtmaterialien bis zur rituellen Reinigung und soziokulturellen Inkorporation des fertigen Korbes, sondern ebenso ihre



Verwendung in und ihr Bezug zu Lebensstadien, "rites de passage" und kurzen und längeren Fastenzeiten.

In allen dazugehörigen Detailanalysen zeigt uns Guss, daß im Gegensatz zu unserer Trennung zwischen angewandter und reiner Kunst in der 'primitiven' Kunst Funktion und Material *essentielle Arten des Ausdrucks* darstellen:

- ♦ "Each is a fully created entity constellated around its own set of symbols. The various elements in the completed work are not subordinated to one another in a hierarchy of ideas that are ultimately distilled as content, but share in the independent creation of meaning. Like the entire culture it reproduces, the work of art is the union of a multifaceted set of interlocking statements, each reinforcing and mirroring the other" (Guss 1989: 127).

6. Turner's dritte Grundlage symbolischer Signifikation schließlich, die substantielle, meint die *Gestalt der Objekte*, ihre Struktur und ihre Form. Guss vermag zu diesem Zusammenhang den Nachweis zu erbringen, daß der *Symbolismus* der in die kompositionelle Anordnung des Musters eines jeden Korbs inkorporiert ist, das verstärkt und wiederholt, was durch Ursprung, Name, physische Merkmale und Gebrauchsformen des Korbs zum Ausdruck gebracht wird (vgl. p. 120). Dies geschieht nach Guss auf zwei unterschiedliche, aber miteinander verbundene Weisen.

6.1. Da sind einmal die *affektiven Merkmale*, die jedem Muster inhärent sind. Durch die ästhetische Organisation der geflochtenen Elemente werden emotionale und psychische Reaktionen ausgelöst, die dieselben symbolischen Konstruktionen Wirklichkeit werden lassen, die in anderen Bereichen aufgebaut wurden.

Für die runden, flachen, zweifarbigen geflochtenen Tablets (*waja*) ist nämlich charakteristisch, daß sie im Gebrauch von jeder Seite aus betrachtet werden (können), es gibt unendlich viele 'richtige' Perspektiven auf diese Objekte. Und wenn sie geflochten werden, so entsteht das Muster diagonal von der Ecke des Flechtwerkquadrats her (als welches der Boden zuerst hergestellt wird) und bietet ein implizit ambigues Bild dar.

Denn je nach dem, wie man auf das *Muster* blickt, wird das eine oder andere Element dominieren, zur Figur vor dem anderen als Hintergrund werden. Dieses kinetische Spiel der Formen findet sich in allen abstrakten Mustern, bei einigen so extrem, daß es beinahe unmöglich ist, sie zu betrachten. Aber:

- ♦ "The problem of where and how to focus one's eye is much more than just a game, however. It is a metaphor for the same metaphysical challenge upon which every Yekuana's life depends.
- ♦ In each design the Yekuana concept of the dualism of all forms is skillfully reproduced, thus enabling one to comprehend the message conveyed through direct experience of the image itself" (Guss 1989: 121f).

6.2. Zum anderen wird dies erreicht über *Analogien*, die Fähigkeit, visuelle Metaphern zu schöpfen, deren Bedeutung gestützt wird durch die analogische Bezugnahme auf andere, strukturell ähnliche Objekte in Kultur und Universum der Yekuana.

Die bedeutsamste dieser strukturellen Metaphern ist die, daß die Yekuana die Muster der *waja* in zwei konzentrischen Kreisebenen angeordnet verstehen (obwohl die Muster aus flechtechnischen Gründen nie kreisförmig sein können). Dieser auch durch entsprechende Bezeichnungen repräsentierte *Dualismus* reproduziert (auch sprachlich) den gleichen Dualismus in der Ebene und in der Dachkonstruktion des gemeinschaftlichen Rundhauses der Yekuana, der wiederum in allen seinen Konstruktionsteilen das mythische Haus des Kultheroen *Wanadi* widerspiegelt, das seinerseits wiederum in allen Teilen der gesamten Welt des Himmels korrespondiert (vgl. pp.21-61).

Doch damit nicht genug. Die *waja* verweisen über die Analogie zum Rundhaus ebenso auf die Yekuana-Konzeptionen des Menschen, dessen Schmuck und Haartracht die Hausstruktur spiegeln, und der Gärten, die als ausschließlich weibliche Räume als eine *systematische Inversion* des männerzentrierten Dualismus in der Hauskonstruktion aufgefaßt und sozial und rituell behandelt werden.

6.3. Die *waja* und ihre Symbole ziehen ihre Kraft also keineswegs allein aus ihrer eigenen und internen Erklärung, sondern ebenso aus der weiteren kulturellen Ordnung, auf die sie sich beziehen. Und da dies auch umgekehrt der Fall ist, ergibt sich ein *Prozeß gegenseitiger Reflexivität*, in dem Bedeutungen beständig neu geschaffen werden aus einem gemeinsam geteilten Formenkontext (vgl. pp. 162ff). Die Evokations- und Organisationskraft der Symbole beruht auf ihrer letztendlichen *Multireferentialität*, die alle Schichten und Formen der Erfahrung erreicht.

- ♦ "In place of an independently identifiable doctrine or catechism of beliefs, we now find a diffuse configuration of symbols and, underlying this configuration, an ethos that permeates every aspect of the society. To become a Yekuana therefore is not reducible to the memorization of a list of prescribed tenets. Rather, it is what Bourdieu has called 'the em-bodying of the structures of the world' (...), the unconscious assumption of a world view and code of behavior through simple participation. It is a way of life, shaping one's universe at the same time as it explains it" (Guss 1989: 169f).

Und damit wären wir zu Lehrbeispiel Nr. 1 zurückgekehrt, zugleich aber auch zu den Früchten eines adäquateren Kulturbegriffs.

Das von Guss vorgelegte Buch ist jedoch nicht nur theoretisch ein gutes Lehrbeispiel und in seinen Analysen beeindruckend und stimulierend, sondern es ist auch sprachlich und in seinen zahlreichen hervorragenden Abbildungen ein schönes Buch, das seinem Gegenstand, einer Art "Poetik der Kultur", auch in seiner Form gerecht wird. Es ist daher auch für jene sicherlich ein Lesevergnügen, die weder der Anthropologie noch der Semiotik durch ein besonderes fachliches Interesse verbunden sind.

Privatdozent

Dr. H. Walter Schmitz

Rheindorfer Straße 159

D-5300 Bonn 3

90-04-13

Interdisziplinäre Zeitschrift
für Theologie, Semiotik
und Linguistik

Studien zu

- ◆ Schriftauslegung in der rabbinischen Literatur
- ◆ Semiotik der Gebetskleidung im Judentum
- ◆ Theologische Sprachlogik: Negation und via negationis
- ◆ Rezensionen zu:
- ◆ Erkenntnis- und Wissenschaftstheorie
- ◆ Jüdische Kultur
- ◆ Mythen im Regenwald beim Korbblechten
- ◆ Massachusetts Dokumente: Indianerdialekt und christliche Kultur

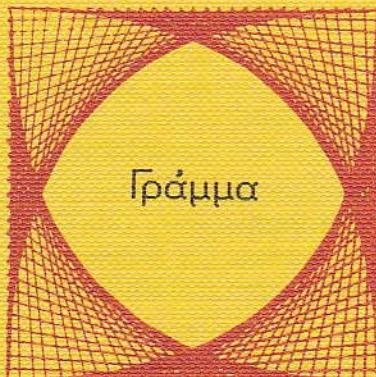
20 Jahre!

Linguistica Biblica

64 Juli 1990

herausgegeben von
Erhardt Gütgemanns

© by Linguistica Biblica
Postfach 130154
D 5300 Bonn 1
W. Germany



ISSN 0342-0884

Ladenpreis: DM 25,-

LINGUISTICA BIBLICA BONN